

# Vergleich zur Instinkttheorie nach McDougall

*McDougall:*



*Plutchik:*



# 8 Primäremotionen nach Plutchik

McDougall  
Ekman

Auslösendes Ereignis	Kognitive Einschätzung	Gefühl	Handlungsimpuls	Biologische Funktion
Bedrohung	"Gefahr"	Furcht ✓✓	Flucht	Schutz
Hindernis	"Feind"	Ärger ✓✓	Angriff	Zerstörung
Potentieller Geschlechtspartner	"Besitzen"	Freude ✓	Paarung	Fortpflanzung
Verlust eines geschätzten Individuums	"Verlassen sein"	Was meint Plutchik mit biologischer Funktion?		Reintegration
Mitglied der eigenen Gruppe	"Freund"	Akzeptieren, Vertrauen	Umsorgen	Einverleiben
Ungenießbares Objekt	"Gift"	Ekel ✓✓	Ausspeien, Wegstoßen	Zurückweisen
Neues Territorium	"Was ist da draußen?"	Erwartung	Untersuchen	Erkunden
Unerwartetes Objekt	"Was ist das?"	Überraschung ✓	Innehalten	Orientierung

# Biologische Funktion bei Plutchik

## Plutchik:

- alle biologischen Organismen müssen:
  - Nahrung finden & aufnehmen
  - Abfallstoffe ausscheiden
  - Verletzungen vermeiden
  - sich reproduzieren
  - zwischen Beutetier und Raubtier unterscheiden
  - zwischen potentiellen Gefährten und Feinden unterscheiden
  - etc.
- wie diese Aufgaben erfüllt werden variiert zwischen den Arten sehr stark.
- Die biologische Funktion ist jedoch invariant!

## ... daher postuliert Plutchik 8 fundamentale adaptive Verhaltensweisen...

- Schutz: Gefahr & Schaden vermeiden (z.B. Flucht, Rückzug...).
- Zerstörung: Hindernisse beseitigen, die der Befriedigung wichtiger Bedürfnisse im Wege stehen.
- Fortpflanzung: Reproduktion / Austausch & Vermischung von genetischem Material (z.B. Sexualität).
- Reintegration: Wiedererlangen von etwas Wichtigem, das man besessen hatte.
- Einverleiben/Akzeptieren: Akzeptieren von Stimuli, die dem Individuum zuträglich sind; Nahrungsaufnahme.
- Zurückweisen: Ausscheiden schädlicher Dinge.
- Erkunden: Information über Umgebung erlangen.
- Orientierung: Bei Kontakt mit neuen / fremden Objekten.

# 8 Primäremotionen nach Plutchik

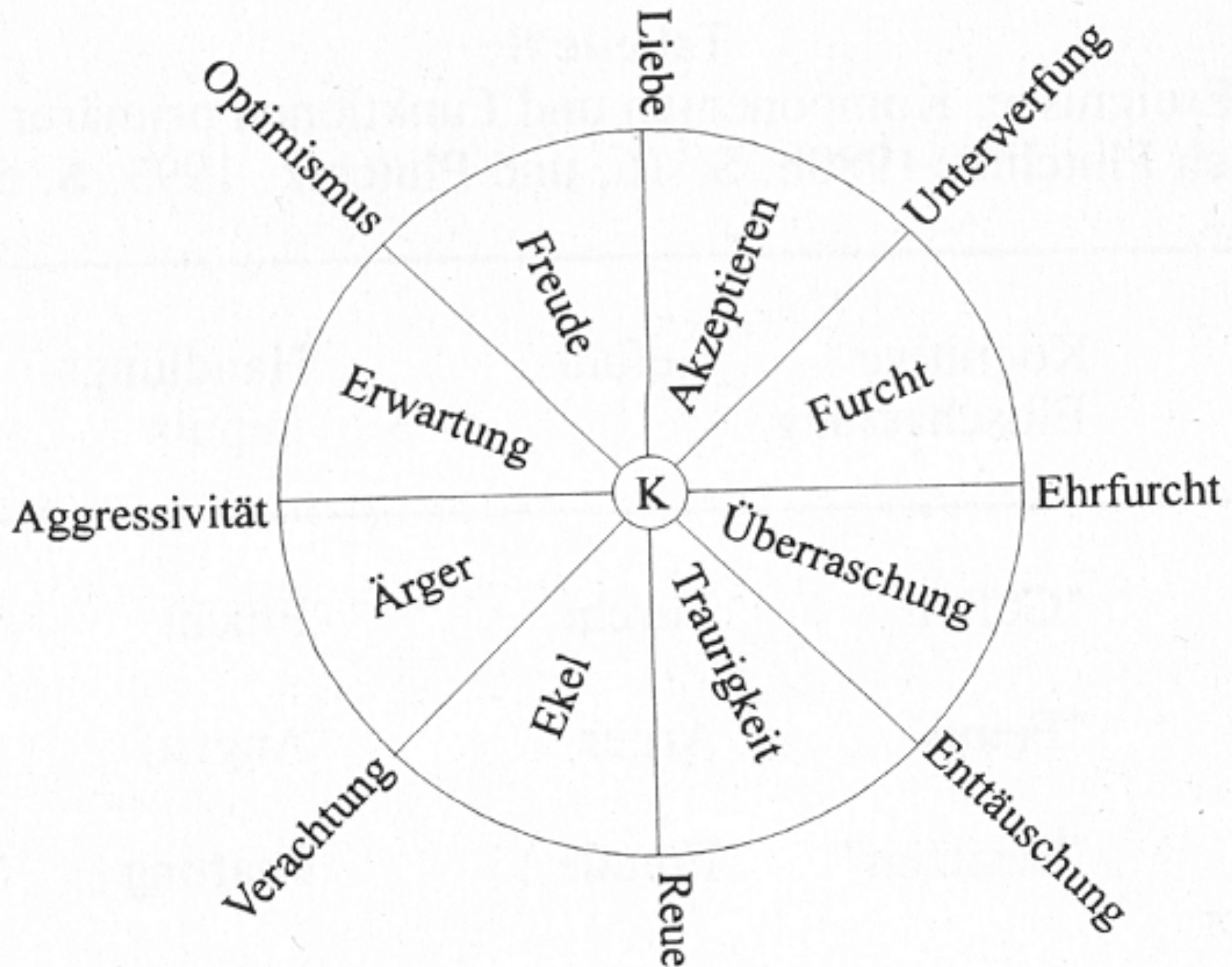
McDougall  
Ekman

Auslösendes Ereignis	Kognitive Einschätzung	Gefühl	Handlungsimpuls	Biologische Funktion
Bedrohung	"Gefahr"	Furcht ✓✓	Flucht	Schutz
Hindernis	"Feind"	Ärger ✓✓	Angriff	Zerstörung
Potentieller Geschlechtspartner	"Besitzen"	Freude ✓	Paarung	Fortpflanzung
Verlust eines geschätzten Individuums	"Verlassen sein"	Traurigkeit ✓	Weinen	Reintegration
Mitglied der eigenen Gruppe	"Freund"	Akzeptieren, Vertrauen	Umsorgen	Einverleiben
Ungenießbares Objekt	"Gift"	Ekel ✓✓	Ausspeien, Wegstoßen	Zurückweisen
Neues Territorium	"Was ist da draußen?"	Erwartung	Untersuchen	Erkunden
Unerwartetes Objekt	"Was ist das?"	Überraschung ✓	Innehalten	Orientierung

# Sekundäre Emotionen

- Mischung der primären Emotionen => sekundäre Emotionen.
- Mischung 2 primäre Emotionen = „Dyade“.
- Mischung 3 primäre Emotionen = „Triade“.

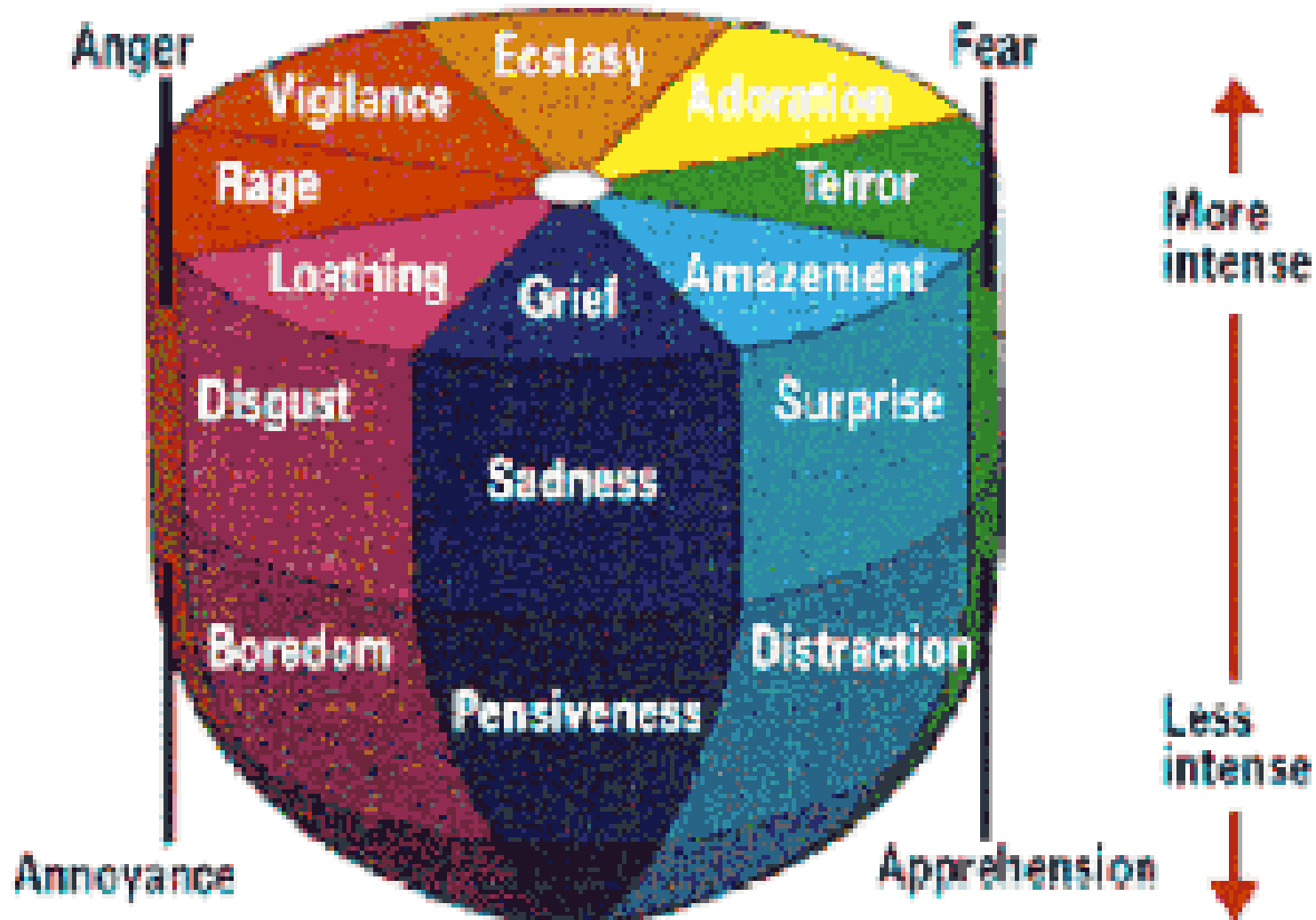
# Primäre Emotionen und Dyaden



# Dyaden & Konflikt

- Dyaden: 2 Primäremotionen mischen sich:
  - primäre Dyade: direkt benachbarte Emotionen (siehe Bild)
  - sekundäre Dyade: eine dazwischenliegende Emotion.  
z.B. Ärger + Freude => Stolz
  - tertiäre Dyade: zwei dazwischenliegende Emotionen.  
z.B. Furcht + Ekel => Scham
  - Konflikt: Entgegengesetzte Emotionen => Immobilisierung des Handelns.  
z.B. Ärger + Furcht => Konflikt zwischen fliehen & angreifen.

# Primäremotionen + Intensität => 3 dim Modell



# Kurzzusammenfassung Plutchik

- 8 Primär (oder Basis-) emotionen.
- Sekundäre Emotionen durch Mischung + unterschiedliche Intensität => 3 dimensionales Modell.
- genetische Grundlage von Emotionen
- Modell der Rückmeldeschleifen / Homöostase des Verhaltens.
- ... siehe auch: Postulate...

# Kurzzusammenfassung

## Theorien der Basisemotionen

Grundannahmen:

1. Bestimme Emotionen (Primär- oder Basisemotionen) beruhen auf psychophysischen Mechanismen, die sich zur Lösung bestimmter Anpassungsprobleme entwickelt haben.
2. Alle übrigen Emotionen leiten sich von diesen ab. (Mischung, sekundäre Emotionen).

Vertreter:

McDougall, Plutchik, Ekman, ...

# Kritik an Basisemotionen

Hauptkritik:

1. Heterogenität der „Listen“ der Basisemotionen.
2. Wenig überzeugende empirische Belege für die spezifischen Annahmen, insbesondere dass es „besondere“, „ausgezeichnete“ Emotionen gibt.

# 1. Kritik an Basisemotionen: Heterogenität der „Listen“

- Fehlende Übereinstimmung zwischen verschiedenen Autoren, welches die Basisemotionen sind (Meyer et al., 1999, S. 159, Tab. 9) und durch welche Kriterien man sie bestimmt.
- Noch weniger Übereinstimmung bei den Basiskomponenten von sekundären Emotionen...
- Aber:
  - Übereinstimmung auch nicht so schlecht. Z.B. werden Furcht/Angst, Ärger, Ekel, Kummer/Traurigkeit, Freude relativ einheitlich als primär angesehen.
  - Vergleich mit der Aufstellung des Periodensystems der Elemente / Chemie: ...“Verwirrung“, die in der Chemie damals herrschte...

## 2. Kritik an Basisemotionen: Empirische Belege

- Sind Basisemotionen tatsächlich grundlegend?
  - Wieso nicht Lust/Unlust als noch grundlegendere Dimension?
- Biologische Funktionen sind zwar plausibel, aber nicht nachgewiesen.
- Funktionieren Basisemotionen wirklich so, wie angenommen?  
Empirische Überprüfungen zeigen:
  - dass ein bestimmtes Merkmal (z.B. mimischer Ausdruck) auch in Abwesenheit von Emotion vorkommen kann.
  - dass bestimmte Merkmale bei bestimmten Emotionen nicht vorkommen (z.B. Handlungsimpuls bei Freude).

# Fazit:

## Kritik an Basisemotionen...

- Kritik heißt nicht unbedingt, dass es keine Basisemotionen gibt, aber deren Existenz muss besser gesichert werden.
- Ein Hauptproblem ist den „besonderen“, „ausgezeichnete“ Charakter der Basisemotionen nachzuweisen...

# Moderne Evolutionären Psychologie

- Die moderne Evolutionspsychologie versteht sich nicht als eigenständige Disziplin oder Subdisziplin der Psychologie (wie z.B. die Kognitions-, Emotions- oder Sozialpsychologie), sondern als eine Perspektive, die auf alle Subdisziplinen angewendet werden kann, da immer gefragt werden kann, wie sich bestimmte Mechanismen im Laufe der Phylogenese als Anpassungen an die Umwelt entwickelt haben
- Ziel: Merkmale / Dispositionen des Menschen als Produkt der Evolution zu verstehen.



# Evolutionäre, psychische Mechanismen (EP-Mechanismen)

- Grundlegenden Möglichkeiten der Architektur menschlichen Denkens, Fühlen, Handelns:
  - Allzweckmechanismen:
    - gegenstandsunabhängig
    - bereichsunspezifisch
    - inhaltsfrei
    - => z.B. „Lernen“, „Denken“, „Nachahmung“
  - Modularer Aufbau:
    - spezialisiert, spezifisch, dafür effizient...
    - lösen bestimmte Anpassungsprobleme
    - => „EP-Mechanismen“

# Evolutionäre, psychische Mechanismen (EP-Mechanismen)

- Evolutionäre psychische Mechanismen:
  - Löst ein spezifisches Problem des individuellen Überlebens, das in der Evolution aufgetreten ist (biologische Funktion)
  - Akzeptiert nur bestimmte Klassen von Eingangsinformationen
  - Output stellt (a) Eingang für andere Mechanismen (b) Regulation physiologischer Vorgänge (c) Produktion von sichtbarem Verhalten
- höhere Effizienz der bereichsspezifischen Module im Vergleich zu Allzweckmechanismen (Spielkonsole vs. PC)
- Belege für evolutionär-psychischen Mechanismen falls:
  - Mechanismus ist interkulturell beobachtbar
  - Löst Anpassungsproblem effizient
  - Existenz kann nicht durch Zufall erklärt werden
  - (Mechanismus muss nicht angeboren sein: Lerndisposition, o.ä.)

## Nebenbemerkung

- Evolutionäre, psychische Mechanismen (EP-Mechanismen) sehr ähnlich zu Instinktbegriff von McDougall.

# Beispiel: Eifersucht



- *Spezifisches wiederkehrendes Anpassungsproblem:* vermutete oder tatsächliche Untreue des Partners/Partnerin.
- *Interkulturell:* tritt in allen Kulturen bei Männern und Frauen auf.
- *Verhalten:* Eifersucht kann gravierende Verhaltenkonsequenzen haben (Einer der Hauptgründe für Mord in Ehen und für Mord überhaupt!)
- *Auslöser:* Situationseinschätzung „Bedrohung der Beziehung durch dritte“
- *Sexuelle Eifersucht:*
  - „der durch die wahrgenommene Bedrohung einer wertgeschätzten Beziehung oder Position [durch einen Rivalen oder eine Rivalin] ausgelöst wird und Verhalten motiviert, das darauf abzielt, dieser Bedrohung entgegenzuwirken. Eifersucht ist ‚sexuell‘, wenn die wertgeschätzte Beziehung sexueller Natur ist“ (Daly, Wilson und Weghorst, 1982, p. 12).



# Sexuelle Eifersucht

- „Physiologische Prozesse werden auf Gewalt vorbereitet; es entsteht der Wunsch, den Rivalen abzuschrecken, zu verletzen oder zu ermorden, ebenso der Wunsch, den Partner zu bestrafen oder zu verlassen, und der Wunsch, sich selbst im Wettbewerb um den Partner attraktiver zu machen; das Gedächtnis wird zum Zweck der Analyse der [Beziehungs-] Vergangenheit aktiviert...“ (Tooby & Cosmides, 1990, p. 410).
- Mechanismus könnte sich herausgebildet haben, da er die Wahrscheinlichkeit erhöhen könnte, dass die eigenen Gene weitergegeben werden (inklusive Fitness).



## Nebenbemerkung

- Eifersucht erstaunlicherweise oft nicht als Basisemotion angesehen, sondern als sekundäre Emotion (z.B. Ärger+Furcht+Depression).
- (...dies zeigt die Probleme, die sich bei der Bestimmung von Basisemotionen stellen...)



# Partnerwahl...

- Geschlechtsunterschiede, die nicht durch Lernerfahrung begründet sind: In praktisch allen Gesellschaften sind Männer in einer Partnerschaft älter als Frauen.
- Evolutionspsychologische Erklärung durch unterschiedliche Ziele, die für die Männer und Frauen selektiert wurden:
  - **Männer** konnten ihre Gene mit höherer Wahrscheinlichkeit weitergeben, wenn sie junge, gesunde Frauen auf der Höhe ihrer Fruchtbarkeit wählten.
  - **Frauen** waren hingegen auf Männer angewiesen, die die Kinder ernährten und damit ihr Überleben sicherten. Sie achten deshalb auf Status, der mit dem Alter der Männer tendenziell grösser wird.



# Partnerwahl...

- Männer tendieren wahrscheinlich eher zu gesunden Frauen auf der Höhe ihrer Fruchtbarkeit.
  - Präferenz für attraktive Frauen, weil Attraktivität (z.B. Symmetrie des Gesichts oder bestimmtes Verhältnis Taille/Hüfte; keine Verunreinigungen der Haut) ein Indikator für die Jugendlichkeit und Gesundheit und damit auch Fruchtbarkeit einer Frau ist (empirisch umstritten).
  - attraktive Frau verleiht dem Mann auch sozialen Status.
- Frauen tendieren wahrscheinlich eher zu gesunden Männern mit Status, Kraft und Ausdauer.
  - Anzeichen für Gesundheit wie Symmetrie des Gesichts relevant.
  - Vor allem aber: sozialen Status, Kraft und Ausdauer eines Mannes, weil diese bedeuten, dass Kinder bessere Chancen haben.



# Sexuelle Eifersucht

- Einschätzung, dass die Beziehung zum Sexualpartner/in durch einen dritten bedroht ist, hat unterschiedliche Konsequenzen
- *Für den Mann:*
  - kann sich seiner Vaterschaft nicht sicher sein kann („*mama's baby, papa's maybe*“)
  - „Gefahr“: Kinder eines anderen Mannes aufziehen => keine Weitergabe eigener Gene.
  - wichtig: sexuelle Treue der Frau
- *Für die Frau:*
  - Ressourcen, die der Mann erbringt, sichern eigenes Überleben und das der eigenen Kinder.
  - „Gefahr“: Mann stellt Ressourcen für eine andere Frau und deren Kinder zur Verfügung.
  - wichtig: emotional Treue, Teilen von Ressourcen.

# Teisman & Mosher 1978

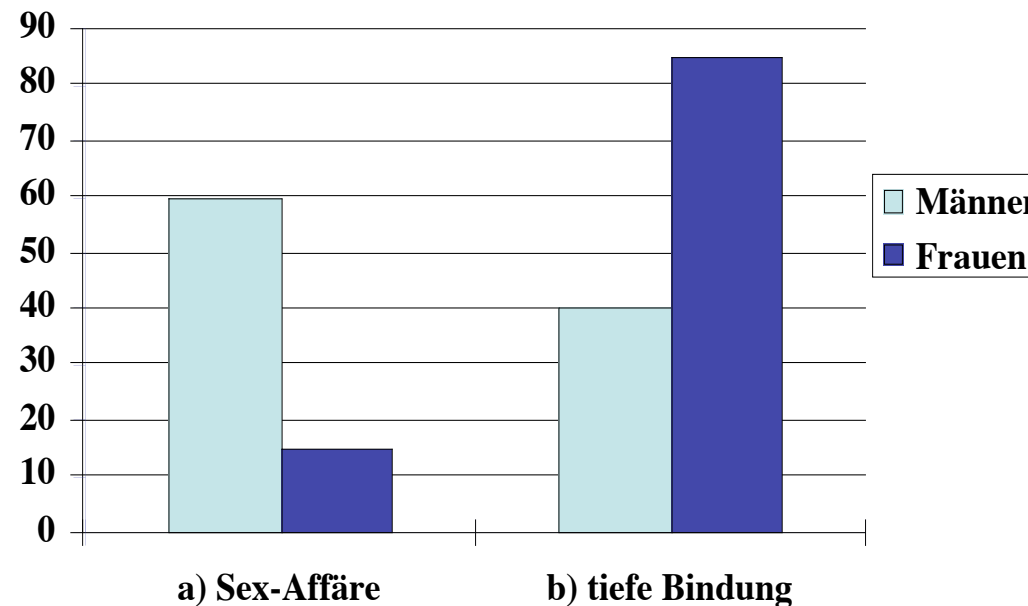
- 20 heterosexuelle, studentische Paare
- Rollenspiel: vorgestellte oder schon erlebte Konfliktsituation (mit Eifersucht) darstellen.
- Vor dem Rollenspiel Interview zu Gründen der Eifersucht => Klassifikation in:
  1. sexuell
  2. Verlust von Zeit & Aufmerksamkeit des Partners...
- Ergebnis: Frauen wählten öfter (2), Männer (1).



# Buss et al. (1992)

– Fragen der folgenden Art:

- Was würde Sie eher eifersüchtig machen:
  - a) die Vorstellung, dass Ihre Partnerin/Ihr Partner mit einer anderen Person Ihres Geschlechts *Geschlechtsverkehr* hat;
  - b) die Vorstellung, dass Ihre Partnerin/Ihr Partner eine *tiefe emotionale Bindung* zu einer anderen Person Ihres Geschlechts herausbildet.
- 83% der weiblichen Vpn wählten Alternative b),  
60% der männlichen Vpn wählten Alternative a).



Buss, D. M., Larsen, R. J., Westen, D., & Semmelroth, J. (1992). Sex differences in jealousy: Evolution, physiology, and psychology. *Psychological Science*, 3, 251-255.



## Kritik an evolutionspsychologischen Eifersuchts-Theorien

- Trotz der nichttrivialen Befunde wurde aber auch Kritik an der evolutionspsychologischen Sicht der Eifersucht geäußert.
- White & Mullen (1989):
  - Warum richten sich die Gewalttaten häufig gegen die (angeblich) untreue Ehefrau und nicht nur gegen den Rivalen?
  - Warum findet sich ein ähnliches Muster der Einschränkung weiblicher Sexualität nicht bei phylogenetisch verwandten Arten? Weibliche Affen z.B. haben mehrere Sexualpartner.
  - Es gibt evolutionäre Alternativen zur gewalttätigen Eifersucht als Methode der Absicherung der Vaterschaftssicherheit.
    - Beispiel: Nicht-gewalttätige Männer sollten evolutionär begünstigt sein, da sie ein nicht so hohes Risiko tragen, dass ihre Partnerin sie verlässt. Warum haben sich diese Möglichkeiten nicht durchgesetzt?



# Fragen, die Sie jetzt beantworten können!

- Was sind Instinkte?
- Wie werden Emotionen nach McDougall ausgelöst?
- Was ist die Beziehung von Emotion und Handlungsimpuls (Motivation) nach McDougall?
- Was ist die Funktion von Emotionen sowie der einzelnen Komponenten?
- Welche Basisemotionen gibt es (Fangfrage)?
- Wie entsteht emotionale Vielfalt aus den Basisemotionen?
- Wie lässt sich am Beispiel von Eifersucht die biologische Funktion von Emotionen verdeutlichen?